

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Wkt. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Wkt., bei Postbestellung 2,50 Wkt. Einjahrespreis 24 Wkt. monatlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und andere Boten nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingeschalteter Briefstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abzugspreis: die 3 gepaltene Hauptzeile 20 Wkt., die 4 gepaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wkt. p. l. Die 3 gepaltene Reklamazeile im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Druck und Verlag vorbehalten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben kann keine Haftung übernommen werden. Anzeigen zu allen Geschäftszeiten entgegenzunehmen. Durch General-Edikt vom 1. März 1927 sind die Bestimmungen über die Abrechnung der Anzeigen in Kraft getreten. Anzeigen zu allen Geschäftszeiten entgegenzunehmen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 131. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 8. Juni 1927

Von Kolumbus bis Chamberlin.

Wierundzwanzig Stunden Flug über den Ozean, ein paar Stunden Flug noch über festes Land und Newyork und Berlin schütteln sich die Hände. „Good-bye Newyork — Hallo Berlin!“ Ist das ein Traum? Ist das Sinneslärmung? Nein, es ist kein Traum und unsere Sinne sind wach und hell. Da ist Chamberlin, der Leutnant Chamberlin aus Amerika! Gestern — nicht wahr, das war doch erst gestern? — sah er noch in Newyork bei Frau und Freunden, und heute — wahrhaftig heute schon! — sitzt er lebhaft und lebhaftig mitten in Berlin. „How do you do, Chamberlin?“ Er ist nur schnell einmal herübergefliegt, um uns „Guten Tag“ zu sagen, und propellerartig rasch wieder zurück. So ist jetzt das Leben! So werden wir bald alle Tage leben!

Wir war das doch mit Amerika? Schlagen wir die Geschichte auf! 1492. In der Frühe des 12. Oktober. Hoch oben vom Mast der Kolumbus-Karavelle hat ein Matrose im Mondenschein ein vorstührendes Gesteck entdeckt, und „Land! Land!“ erschütterte ein Ruf die Luft. Das ist Amerika, das ist eine neue, vorher nie gesehene, aber geahnte Welt! 36 lange Tage, 36 lange Nächte war der gemessene Seefahrer unterwegs, aber das Ziel ist erreicht: Europa hat Amerika gefunden und wird es nun nicht mehr aus den Augen verlieren. Mühsam ist die Fahrt: in wochenlangen, hartem Kampf mit Woge und Sturm durchsucht das Segelschiff die Wasserwüste, aber das Ziel, das drüben winkt, ist des Schweizes der Streben wert. Völker verbinden sich, ein Umschwung kommt in die sozialen und kulturellen Verhältnisse der alten Mutter Europa und der Handel nimmt eine andere Gestalt an. Aber 36 Tage Fahrt!

So geht es Jahrhunderte lang — bis 1819. Das ist ein neuer Markstein auf dem Wege zur Überwindung der Entfernungen. 1819 gelangt es Fulton, mit einem Dampfer die Strecke von Savannah bis Liverpool in 24 Tagen zu durchkreuzen. Die neuerfundene Dampfschiffahrt wirkt Wunder und die Entwicklung schreitet immer rascher vorwärts. Bald ist der alte Muddampfer durch die Schiffschraube verdrängt und bald ist auch das Doppelschraubensystem eingeführt. Immer mehr werden die Überfahrtszeiten heruntergedrückt: von zwanzig Tagen auf zehn, auf acht, auf sieben. Deutsche Schiffsahrtgesellschaften treten in hervorragender Weise in den Weltverkehr ein: der Norddeutsche Lloyd, die Hapag. Und man kämpft um das „Blaue Band“ des Ozeans: immer schneller, immer schneller soll die Fahrt nach drüben vorkommen. Neuforsfahrten heben an, und mit 1500 blühenden Menschenleben sinkt die „Titanic“ in die Tiefe. Das Herz stockt!

Ist es nun zu Ende? Der Fahrtschnelligkeitswahn hat in furchtbarer Weise Opfer gefordert, und „höher geht es nicht!“ sagt, von den Elementen besiegt, die Masse Mensch. Und dennoch geht es höher — im buchstäblichen Sinne des Wortes: höher. Hoch oben die Luft tritt in den Wettbewerf mit dem Wasser tief unten. Das lenkbare Luftschiff ist da, das lenkbare Flugzeug folgt. Lastende Flügel zuerst, immer weiter sich dehnen der Flügel, dann, und der unerschindbare Motor erobert Land und Meer. Aber von Europa nach Amerika in einem Zuge, in einem einzigen, ununterbrochenen Fluge? Das zu denken schon scheint Wahnsinn, aber dieser Wahnsinn hat Methode! September 1924: ein deutsches Luftschiff überfliegt trotz Böen und Sturm den Atlantischen Ozean und landet pünktlich, wie nach dem Kursbuch, an dem Ziel, das es sich gesetzt hat. Die Welt hält den Atem an. Aber dann der Jubelruf: „Hallo Deutschland! Hoch Juppel!“ Doch „Edener!“ In vier, in drei Tagen wird man nun herüber und hinüber können: Sonntag Abfahrt von Berlin nach Newyork, am Wochenende wieder zurück in Deutschland! Aber noch sind die letzten Möglichkeiten nicht ausgeschöpft. Schneller noch, waghalsiger noch muß es gehen. Drei Tage, drei volle Tage für Europa—Amerika? Aber das ist ja vielzuviel vergaube Zeit in unseren schneeliebigen Tagen. Der Mathematiker, der Meteorologe, der Pilot sehen sich hin und rechnen aus, wieviel Zeit allerhöchstens man brauchen würde, um mal rasch — sozusagen im D-Flug — hinüberzufliegen. In zwei Tagen muß es zu schaffen sein! Kleinigkeit, wird gemacht! Rungefliegt fliegt, wird flügelarm und verstaubt, wie einst der junge Ikarus. Aber Pioniere, die sich opfern, müssen sein. Aufregung, Spannung, eine Träne aufrichtigen Mitleidens — aber die Welt geht weiter, die Welt fliegt weiter. Hallo, Lindbergh! Ein „fliegender Narr“, aber immerhin mehr Flieger als Narr. Newyork—Paris in dreißig und einigen Stunden! Das mach' mal einer nach! Und es macht es sofort einer nach, es macht es sofort einer noch besser: über Lindberghs Zielstelle hinaus schießt Chamberlin, der Leutnant Chamberlin. Gut ab vor Chamberlin! So stehen augenblicklich die Dinge um Amerika und um uns hier in Europa. Jetzt ist das der Rekord — aber weißt du, was morgen sein wird? Noch erscheint als Locksüßigkeit, was bald vielleicht ein Alltägliches sein wird, und die heute noch Wildwälder sind, werden vielleicht eines Tages, wenn sie Großbäume sein werden, ihren Enkeln erzählen: „Damals, als man vom Tempelhofer Feld in Berlin aus den Rekordflug zum Mars unternahm...“

Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Berlin.

Das Alte stürzt...

Als vor kurzem der amerikanische Überseeflieger Lindbergh auch Brüssel und London besuchte, aber den kurzen Flug nach Berlin zu machen verweigerte, haben wir Deutschen uns alle doch ein bißchen geärgert. Aber so, wie es jetzt gekommen ist, jetzt, da Deutschland, Berlin Flugziel wurde, können wir eigentlich ganz zufrieden damit sein, daß wir sozusagen damals „geschnitten“ wurden, denn die Leistung des Mannes, der die fast 7000 Kilometer von Newyork bis nach Mitteldeutschland bewältigte, ist noch viel größer als die seines Vorgängers, der ja allein, ohne Begleiter, nach Frankreich flog.

Wir tun recht daran, Chamberlin zu feiern: denn man soll den Eindruck, den sich eine sportliche Leistung ersten Ranges gerade in Amerika macht, nicht gering einschätzen, und die Vereinigten Staaten werden eifersüchtig aufpassen, ob in Deutschland dieser Leistung auch äußerlich mit derselben Anerkennung entgegengetreten wird, die sie in Amerika erregt, und ob der amerikanische Flieger bei uns dieselben Ehrungen genießt, deren sich sein Vorgänger in Paris und London, den Hauptstädten der einstigen Kriegsbündnisse, erfreute. Man unterschätze derartige volkshydrologische Strömungen nicht, auch wenn wir vielleicht ein wenig anders denken, den Wert der Leistung mehr innerlich empfinden, weniger Freunde äußerlicher Gepränge für derartiges sind. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, wie das Sprichwort sagt, sondern sie können auch neue Freundschaften anbahnen, verlorengegangene von neuem knüpfen. Und gewissermaßen machen wir auch eine Dankeschuld dadurch quitt, wenn wir den amerikanischen Flieger, der zu uns kam, mit Ehren und Anerkennung überhäufen; hat man doch die Führer unserer „Jeppelein“, als er drüben in Lafayette niedergegangen war, gefeiert, wie eben nur Amerika feiern kann.

Wie lange wird es noch dauern und der Passagierflug von Deutschland nach Amerika ist kein Marsträumen mehr, gelangt man in zwei Tagen von Berlin nach Newyork. Enger rücken die Länder, die Kontinente zusammen, fallen äußerliche Grenzen, die nicht in den Luftströmungen emporen. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit“ — fast ein Symbol ist es, daß Deutschland, daß gerade Berlin als Mittelpunkt dieses einst so geschmähten, immer noch unterdrückten Deutschland zum Ziele dieses Fluges gemacht wurde. Noch gar nicht so lange ist es her, daß die letzten Fesseln fielen, in die sogar unsere doch so überaus friedliche Luftfahrt geschlagen war, und in raschem Siegeszug konnte sie sich den Platz erwerben, der ihr durch Wissen und Können gebührt. So ist neues Leben aus den Ruinen emporgeblüht und wir empfinden es als besondere Genugtuung, daß gerade der Vertreter einer Nation, die vor neun Jahren in erster Linie unseren Zusammenbruch herbeiführte, es nun gewesen ist, der ein neues geistiges Band geknüpft hat zwischen den Gegnern von einst. Gewiß überschätzen wir nicht die Wirkung einer derartigen Tat; aber wir wissen, daß das Erscheinen eines amerikanischen Fliegers über Deutschland wieder ein Schritt auf dem Wege vom Kriege weg zu einem wirklichen Frieden und zu einer besseren Verständigung hin bedeutet.

Der Ozeanflieger am Ziel.

Landung um 17,55 (5,55 nachm.) Uhr. Das tückische Geschick, das der Vollendung des Fluges Newyork—Berlin noch im letzten Augenblick durch einige Mißgeschicklichkeiten entgegentrat, ist besiegt. Aber die Landungsstadien Eisleben und Kottbus wurde Dienstag gegen Abend der von Anfang an bestimmte Endpunkt der Fahrt, Berlin, erreicht.

Begeisterter Empfang in Berlin.

Um 16,15 (4,15) Uhr stieg die „Columbia“ mit Chamberlin und Levine an Bord in Richtung Berlin vom Kottbusser Flugplatz auf, begleitet von 14 Flugzeugen der Deutschen Luftwaffe. Nach 17,00 (5,00) Uhr nachmittags kam das Geschwader über dem Berliner Reichbild an und konnte von allen Straßen beobachtet werden, erschien bald über dem Flughafen in Tempelhof, wo eine dichtgedrängte große Menschenmenge in begeisterte Ovationen ausbrach. Die Flieger kreisten zum Willkommen längere Zeit in elegantem Fluge über der Reichshauptstadt und landeten dann um 17,55 (5,55) Uhr auf dem Tempelhofer Feld. Der Jubel war unbeschreiblich.

Die Zuschauermenge war trotz der Enttäuschung vom Montag auch am Dienstag bis ins Riesenhafte gewachsen. Es hatten sich vielleicht 100 000 Menschen angesammelt. Die amerikanischen Flieger wurden sofort bei der Ankunft durch den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

sowie durch den amerikanischen Botschafter Schurman begrüßt, ebenso durch den Vertreter der Stadt Berlin Dr. Curtius sprach im Namen des Reiches und des Preussischen Staates. Während der Reden erschollen unaufrichtig die Hochrufe der begeisterten Zuschauer. Musik erkante und spielte abwechselnd die amerikanische und die deutsche Nationalhymne. Es war ein unbeschreiblicher Augenblick.

Abends fand zu Ehren der Flieger in der amerikanischen Botschaft ein kleiner Empfang im intimen Kreise statt. Mittwoch mittag werden Chamberlin und Levine vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler empfangen werden. Für Mittwoch abend hat die amerikanische Botschaft bereits Einladungen zu einer größeren Festlichkeit ergehen lassen.

Hindenburg empfängt die Flieger.

Empfang durch Reichskanzler Marx. Besondere Veranstaltungen zu Ehren der Flieger trafen Reichsbehörden, die Stadt Berlin, die amerikanische Botschaft, die Staatsregierung, die Deutsche Luft-Hansa und der amerikanische Botschafter. Chamberlin und Levine wohnen in der amerikanischen Botschaft. Chamberlin wird nicht nur, wie es ursprünglich hieß, vom Reichspräsidenten, sondern auch vom Reichskanzler empfangen werden.

Mittwoch findet ein Essen beim amerikanischen Botschafter statt, ferner ist ein Essen bei dem Reichsaußenminister vorgesehen.

Am Mittwoch findet eine Magistrats-Sitzung statt, in der über beabsichtigte Empfänge der Stadt Berlin beraten wird. Vorgesehen ist ein Bankett, entweder in der Wohnung des Oberbürgermeisters oder im Rathause oder in der Städtischen Oper. Der amerikanische Botschafter war bei der Ankunft auf dem Tempelhofer Feld und richtete einige Worte an seine Landsleute. Für das preussische Staatsministerium war Staatssekretär Weismann anwesend. Für Donnerstag ist ein Diner bei Außenminister Dr. Stresemann geplant. Die Deutsche Luft-Hansa wird die Flieger durch ihre Anlagen führen, einen Theaterbesuch, Besichtigung von Potsdam, mit einer anschließenden Fahrt auf den Havelseen veranstalten.

Amerika und Chamberlin-Landung. Deutschland wird populär.

Newyork, 7. Juni. Die Begeisterung über die Landung Chamberlins in Berlin wächst in Amerika von Stunde zu Stunde. Überall und besonders an allen Zeitungsständen verfolgt man in höchster Spannung den Berliner Triumphzug der Ozeanflieger. Die Zeitungen veröffentlichen Großaufnahmen Hindenburgs, Schumanns, deutscher Städte, des Tempelhofer Feldes, Bilder aus der Reichshauptstadt und natürlich auch Aufnahmen von den beiden erfolgreichen Fliegern. Präsident Coolidge richtete an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgende Kablelegramme: Ich denke Ihnen für freundliche Besuche über Flug Chamberlin und Levine. Die besten Wünsche Amerikas an Deutschland. Ich freue mich, meine besten Wünsche an das deutsche Volk anzuschicken und Ihnen gleichzeitig für diesen Empfang zu danken, der Amerika zuteil wurde.

Presseempfang in der amerikanischen Botschaft

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“. Berlin, 8. Juni. Heute vormittag fand in der amerikanischen Botschaft, wo die beiden Transozeanflieger Wohnung genommen haben, ein Presseempfang statt. Der Botschaftsrat Poole gab bekannt, daß zahlreiche Glückwunschkablegramme eingelaufen seien, die soweit möglich auch beantwortet würden. Daraus wurden von den einzelnen Pressevertretern an die beiden Flieger verschiedene Fragen gestellt. Chamberlin erzählte, daß jetzt noch kein festes Programm für seinen weiteren Aufenthalt in Europa vorgesehen sei. Bisler sei nur eine Einladung von der österreichischen Regierung zum Besuche Wiens eingetroffen. Diese Einladung hätten die Flieger jedoch bis jetzt noch nicht angenommen. Ob sie nach Paris, London oder Moskau fliegen würden, sei noch nicht bestimmt. An und für sich möchten sie gern mehrere europäische Hauptstädte besuchen und dabei besonders die flugtechnischen Einrichtungen der einzelnen Länder fernerkunden. Sollte er eine Einladung nach Moskau erhalten, so sei es nicht ausgeschlossen, daß er sie annehmen werde. Er glaube jedenfalls noch sechs Tage in Berlin zu bleiben. Auf die Frage erklärte Chamberlin weiter, daß er zahlreiche Angebote von Filmunternehmern erhalten habe. Ferner sei ihm von einem amerikanischen Konsortium ein Angebot von 100 000 Dollar gemacht worden, falls er nach Amerika zurückfliegen werde.